

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 266 (1987)

Artikel: Abschied vom alten Geschichtslehrer

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied vom alten Geschichtslehrer

Von Simon Gfeller

Ich hatte einen Geschichtslehrer, langsam, logisch, trocken wie einer, der im Bergwerk des Geistes arbeitet, mühsam Klotz um Klotz lospickelt und mühsam zutage fördert. Eines aus dem andern wachsen lässt: Wurzel, Stamm, Ast, Zweiglein, Blättlein, jedes sorgsam verbunden.

Aber die Zöglinge hatten kein Verständnis für diese treue Arbeit. Trocken hiess es, langweilig, unerträglich. Aber hinter dieser Trockenheit, das spürte man, ein nobler Charakter, ein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl, eine gefestigte Mannesnatur, die sich nichts Unwürdiges bieten liess.

Da kam die letzte Klassenstunde. Ein abschliessender Überblick, ein Appell, ein letztes Herausheben des Wichtigsten — dann ein persönliches Abschiedswort.

Ich danke der Klasse für ihre Arbeit. Ich habe das Zutrauen, dass aus ihr tüchtige Kräfte emporspriessen werden. Möge es allen wohlergehen im Leben — ich wünsche allen von Herzen ...

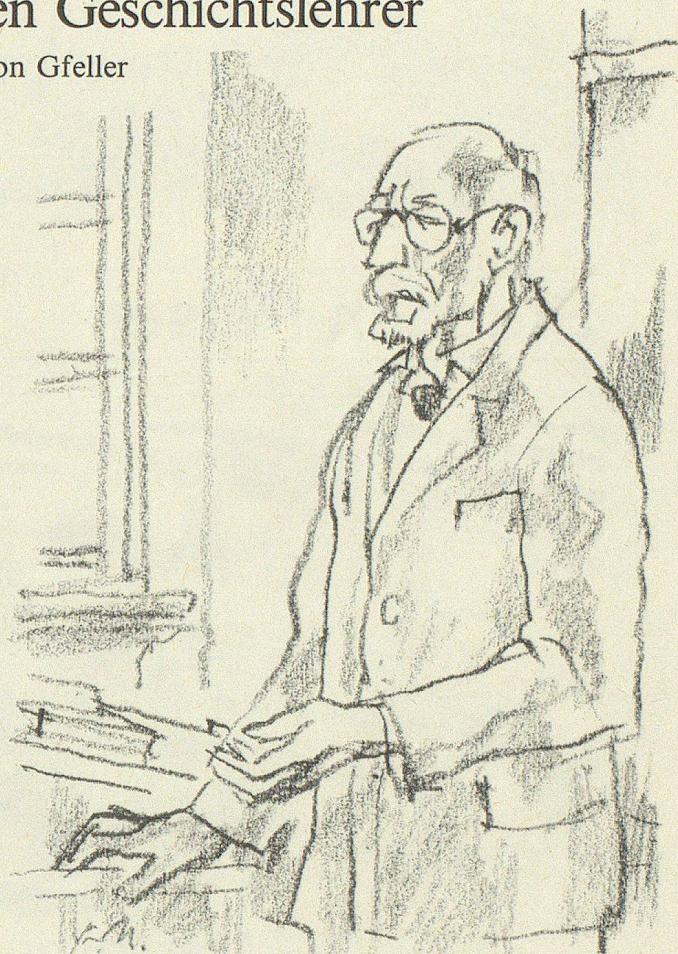
Schlucken ..., ein Reissen im Gesicht, ein krampfhaftes Verbeißen der Kiefer. Die senkrechte Falte zwischen den Stirnwülsten zuckte, langsam löste sich eine grosse schimmernde Träne und rollte hinunter über die bartige Wange. Ein Neigen des Hauptes, ein hastiges Ergreifen der Bücher, ein stilles Abtreten vom Katheder und aus dem Lehrsaal ... Tiefe Stille in der Klasse ...

Von da an sah ich das Bild dieses Lehrers immer durch die Träne. Nie mehr trocken, grau, eintönig, umleuchtet von freudigen Regenboogenfarben!

Ach Gott, hätten wir gewusst, dass er so warmen Anteil nahm an unserem Glück und Wehe, uns so viel Liebe entgegenbrachte, so ernst um uns besorgt und bekümmert war! Wie viel besser hätten wir für ihn gearbeitet, wie viel mehr Freude ihm zu bereiten versucht!

Nein — die Träne war nicht zu spät geflossen!

Etwas ganz Unerhörtes, Stolz, geehrt, erhoben sein — geadelt sein — etwas seltsam War-



mes floss in unsere jungen Herzen. Alles was er in uns pflanzen wollte — nicht fürs Examen, nein fürs Leben — hat sie begossen, im letzten, entscheidenden Augenblick. Erst durch diese Träne hindurch sahen wir ihm hinunter in sein Herz und auf den Goldgrund seiner Seele. Was alle Verstandesschärfe und Logik, alle Pflichttreue und alles Beispiel nicht vermocht hatte in uns zu wecken, — die Begeisterung für unsern Lehrer — diese eine einzige Träne, sie vermochte es.

Wir lieben ihn noch heute, weil wir hinter seine herbe Männlichkeit geblickt und seine echte Liebe erkannt haben. Seinem Werk hat das Höchste nicht gefehlt: Die Liebe. Uns unreifen, undankbaren, widerspenstigen, kritiklustigen Jungen vermochte er Liebe entgegenzubringen! Diese aus der Träne schimmernde Liebe hat uns gebändigt fürs ganze Leben.